

Tags: [Sicily general](#)

Posted in [Sicily general](#) | [No Comments](#) »

[Schatzsuche in den Tiefen des Mittelmeers](#)

Saturday, August 11th, 2007

Kristine und Christian Weitemeyer erforschen Schiffswracks aus der Zeit des Römischen Reichs.



Unter uns leben viele interessante Menschen. Heute erzählen Kristine und Christian Weitemeyer ihre Geschichte. Die beiden tauchen an einem Riff in der Straße von Sizilien nach alten Schiffswracks.

Von Michael Caspar

Auf hoher See zwischen Sizilien, Sardinien und Tunesien wird das Mittelmeer plötzlich sehr flach. Gerade mal 30 Zentimeter ist das Wasser in diesem Bereich der Skerki-Bank tief. Dort ist in den vergangenen Jahrhunderten manch ein Schiff auf Grund

gelaufen. Beim nächsten Sturm wurde es dann in die Tiefe gezogen. „Das ist der ideale Platz, um nach alten Wracks zu suchen“, dachte Christian Weitemeyer (60).

Viele Jahre lang hatte der Chemiker eine Seekarte des Gebietes, das in internationalen Gewässern liegt, an der Wand hängen. „Da musst du unbedingt hin“, stand für den Taucher fest. Das Problem: Kein italienischer Fischer wollte ihn dorthin fahren. Die Skerki-Bank ist für ihre starken Strömungen, die zudem überraschend die Richtung wechseln, berüchtigt. Auch gilt das Wetter als unberechenbar. Nur zu leicht havariert dort ein Schiff.

1985 gelang es Weitemeyer mit Ehefrau Kristine das erste Mal, zur Skerki-Bank zu fahren. Seit 1988 steuern die beiden begleitet von jeweils zwei bis sechs Mitstreitern die Sandbank in der Straße von Sizilien mit einer eigenen 13-Meter-Jacht an. „Ohne starken Willen geht es nicht“, betont Kristine Weitemeyer (58). Es gab Jahre, wo sie in vier Wochen an keinem einzigen Tag tauchen konnten. Das Wetter war zu schlecht. Doch selbst wenn das Wetter mitspielt, ist der Seegang noch so stark, dass sich in der Bordküche kaum etwas anderes zubereiten lässt als Spaghetti mit roter Soße oder Fertig-Pizza.

Ein anderes Problem stellen die Drogenhändler dar. Schiffe aus Nordafrika deponieren auf der Skerki-Bank Rauschgift-Pakete, die einige Zeit später von Schiffen aus Europa abgeholt werden. Weitemeyers halten sich zu solchen Zeiten abseits. „Auf hoher See ist man allein“, kommentiert das Ehepaar. Mit dem Satellitentelefon ließe sich die italienische Polizei zwar alarmieren, aber selbst bei schneller Fahrt würde diese für die Anreise mehrere Stunden benötigen. So sitzt Christian Weitemeyer auf Deck und putzt demonstrativ seine riesige Signalpistole.

Über all diese Härten hinweg belohnen die Funde jedoch das Ehepaar. „Einen Metalldetektor benötigen Sie dort nicht. Der piept ununterbrochen“, berichtet Weitemeyer. Der Grund: 1993

versank an der Skerki-Bank ein Containerschiff, das mit Fahrradrahmen beladen war. Der 60-Jährige, der am Max-Planck-Gymnasium eine humanistische Bildung genossen hat, konzentrierte sich auf drei Schiffswracks aus römischer Zeit. Sie liegen in 60 Meter Tiefe.

Raffiniert gearbeitet

Rom bezog einen großen Teil seines Getreides von den Puniern, die im heutigen Tunesien lebten. Anhand der Funde konnte Weitemeyer die Schiffe auf die Jahre 50, 200 und 400 nach Christus datieren. Besonders stolz ist er auf eine große Zahl bisher kaum gefundener Amphoretten. Das sind raffiniert gearbeitete, 40 Zentimeter kleine Amphoren. Der Taucher analysierte die Funde, darunter auch Glas, chemisch.

Derzeit sitzt Weitemeyer, der 1966 das erste Mal tauchte und 1976 auf Sizilien an einer wasserarchäologischen Exkursion teilnahm, an einem Artikel für eine wissenschaftliche Fachzeitschrift. Der Aufsatz fasst die Ergebnisse von 15 Expeditionen zusammen. Eine der zentralen Erkenntnisse: Ein nennenswerter Teil des römisch-punischen Schiffsverkehrs erfolgte direkt übers Meer. Bislang hatte die Wissenschaft angenommen, dass er an den Küsten entlang führte.

